

## Fragen und Antworten nicht von gestern

**Karl Barth:** *Theologische Fragen und Antworten.* Ev. Verlag A. G., Zollikon 1957. 315 Seiten. Geb. DM 21.60. Unter dem Titel „Theologische Fragen und Antworten“ ist der 3. Band der „Gesammelten Vorträge“ von Karl Barth erschienen. Sein besonderer Wert besteht darin, daß er Arbeiten enthält, die heute schwer zugänglich, deutschen Lesern zum Teil überhaupt unbekannt geblieben sind. Der Zeitraum von rund 20 Jahren, den diese Vorträge umfassen, läßt ihren Inhalt heute, nach weiteren 15 Jahren, keineswegs als eine rein historische Angelegenheit erscheinen. Das gilt schon von der gleich zu Anfang wiedergegebenen Auseinandersetzung mit Adolf v. Harnack aus dem Jahre 1923, die in der „Christlichen Welt“ stattfand. Angesichts der Tatsache, daß heute der sogenannte „freie Protestantismus“, auch unter dem Zeichen Harnacks, nicht nur wieder manche Bewunderer findet, sondern auch als ein von der theologischen Gegenwart nicht zu übersehendes wichtiges Moment im Denkprozeß empfunden wird, ist es von besonderem Reiz, auf solche verschwiegenen Rückwendungen zur „verbrannten Erde“ das Licht jener Auseinandersetzungen fallen zu lassen. Von der gleichen Aktualität ist auch der im Jahre 1931 in einem Schweizer Blatt veröffentlichte Artikel „Fragen an das Christentum“, in dem auf jene modernen Religionen hingewiesen wird, deren Verhältnis zum „Christentum“ teilweise heute noch manchen nicht ganz klar ist. Die übrigen Aufsätze sind aus „Zwischen den Zeiten“ und der „Theologischen Existenz heute“ entnommen.

Sie zeigen deutlich eine Richtung: den Weg, der von der theologischen Arbeit in den Kirchenkampf führte und wiederum hier sich als theologische Arbeit zu bewähren hatte. – In einem (offenen) Brief Harnacks an Barth wird zum Schluß die düstere Prophezeiung ausgestoßen: „Wenn Ihre (Barths) Weise zur Herrschaft gelangen sollte, wird (das Evangelium) überhaupt nicht mehr gelehrt, sondern ausschließlich in die Hand der Erweckungsprediger gegeben, die ihr Bibelverständnis frei schaffen und ihre eigene Herrschaft aufrichten.“ In dem am Ende des Buches stehenden (1942 in der Schweiz veröffentlichten) Vortrag heißt es an einer Stelle (S. 305): „Jeder, der dabei war, weiß, daß der historische Njemöller . . . an dem Kampf mit den Vermittlern . . . mindestens fünfmal soviel Kraft und Leidenschaft aufwenden mußte, wie an den gegen die sogenannten ‚Deutschen Christen‘ oder gegen die Gestapo. Und wie ihm ist es wohl allen gegangen, die sich auf die ganze Sache ernsthaft eingelassen haben. Die Vermittler sind es, die in der Zeit solcher Anfechtung jeden Augenblick alles kaputtzumachen drohen, daß sie selbst dauernd so, aber auch anders können, und daß sie dauernd dafür eintreten, daß auch die christliche Gemeinde gewiß so, aber gewiß auch anders könne, was dann immer darauf hinausläuft, daß sie vor allem auch anders, nämlich nachgeben, weichen, sich anpassen und gleichschalten könne.“ – Die vermittelnde Funktion des „freien Protestantismus“ von 1923 im Rückzug vor dem Wortgeheimnis und die „Vermittler“ im Kirchenkampf – sind das Probleme von gestern? Auch die Antworten dieses Vortragsbandes sind nicht von gestern!

Karl Kupisch

26